



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Gesamthochschule Paderborn

Heichert, Christian

Paderborn, 1971

4. Integrations- und Kooperationsperspektiven

urn:nbn:de:hbz:466:1-8119

Konsequenz vorhandener, freilich noch auszubauender Ansätze ergeben.

Der Schwerpunkt Sportwissenschaft/Leibeserziehung trifft ebenfalls auf günstige örtliche Voraussetzungen, erhält seinen Belang aber auch unter geographischen Gesichtspunkten: Er könnte zu einem bedeutsamen Ausbildungs- und Wissenschaftsschwerpunkt für Mittel- und Ostwestfalen und die angrenzenden Regionen Hessens und Niedersachsens werden.

Der die Entwicklungsländer betreffende Schwerpunkt ist einer Hochschulneugründung wie Paderborn natürlich nicht ohne weiteres in die Wiege gelegt. Doch sollte man bedenken, daß gerade die relativ einfache Grundstruktur der Gesamthochschule Paderborn, dank welcher die technische, wirtschaftliche, pädagogische und soziale wissenschaftliche Elementarbildung in unmittelbarer Nähe zueinander realisiert werden kann, für den genannten Schwerpunkt günstigere Bedingungen bietet als eine Grobhochschule der Großstadt, die in ihrer sehr viel komplexeren Struktur direkt auf eine bereits hochindustrialisierte Wirtschaft und Gesellschaft zugeschnitten ist. Hinzu kommt im Falle Paderborns die Chance, daß das vorgeschlagene Zentrum für Entwicklungsländer im Zuge der Neuerrichtung der Gesamthochschule von vornherein einen angemessenen Platz erhalten, selber ihren Aufbau mitbestimmen und Zug um Zug mit ihr aufgebaut werden könnte.

Alle genannten Schwerpunkte, darüber ist kaum ein Wort zu verlieren, entspringen auf je eigene Weise wichtigen Bedürfnissen. Sie werden, sollten sie realisiert und auch für die Forschung zureichend ausgestattet werden, der Gesamthochschule Paderborn eigene Kontur und Bedeutung im Zusammenspiel der Hochschulen des Landes und des Bundes verleihen.

Integrations- und Kooperationsperspektiven

Es lassen sich auf der Grundlage der bisherigen Darstellung nunmehr abschließend die wichtigsten Integrationsstrukturen

und Kooperationsaspekte verdeutlichen, die den Studien- und Wissenschaftsprozeß der Gesamthochschule Paderborn von dem der herkömmlichen Hochschulen unterscheiden werden: (Der resümierenden Absicht der nachfolgenden Erörterung entspricht es, daß dabei einige bisherige Ergebnisse noch einmal aufgegriffen werden).

4.1. "Vertikale" Integration

Die Gesamthochschule Paderborn wird die andernorts institutionell und curricular getrennten Kurz- und Langzeitstudien integrieren:

- in der Lehrerbildung (die bisher auseinanderfiel: in die Grund- und Hauptschullehrerausbildung an Pädagogischen Hochschulen ; die Realschullehrerausbildung an Universitäten oder Pädagogischen Hochschulen; die Gymnasiallehrerausbildung an Universitäten; die Berufsschullehrerausbildung vornehmlich an Technischen Universitäten);
- in der Ingenieurausbildung (die bisher getrennt erfolgte für graduierte Ingenieure an Ingenieurschulen/neuerdings Fachhochschulen und für Diplomingenieure an Technischen Hochschulen bzw. Universitäten);
- in der Betriebs- und Volkswirteausbildung (die bisher die Ausbildung graduierter Betriebs- und Volkswirte an Höheren Fachschulen/neuerdings Fachhochschulen trennte von der Ausbildung der Diplomvolkswirte und -betriebswirte an Universitäten);
- in der Ausbildung der Mathematiker, Physiker, Chemiker (und Biologen) (die bisher nur in Langzeitstudien erfolgte).

Deutlich ist also, daß die Gesamthochschule Paderborn in allen vier Hauptstudienzweigen und einigen der zusätzlich genannten Studienrichtungen die "vertikale" Integration der Kurz- und Langzeitstudiengänge durchführen wird, wobei hier noch offenbleiben muß, welche konkreten Integrationsmodelle (das sog.

"Ypsilonmodell", das "Baukastenmodell" oder das "Konsekutivmodell") dabei Anwendung finden. Betont werden muß außerdem, daß eine sachgerechte Verbindung und Vereinigung der Kurz- und Langzeitstudiengänge auf jeden Fall eine Neubestimmung der Studieninhalte, ihrer Abfolge und Zuordnung voraussetzt, also neue Studiencurricula erfordert. Insofern wird der künftige Gründungssenat sehr bald Studienreformkommissionen für alle vorgesehenen Ausbildungszweige und -richtungen einsetzen müssen!

4.2. "Horizontale" Integration (1)

Nicht weniger strukturbestimmend als die bisher aufgewiesene Perspektive der "vertikalen" Integration wird für die Gesamthochschule Paderborn die "horizontale" Integration sein: die zeitweilige Zusammenordnung und Vereinigung von Studiengängen mit verschiedenen Ausbildungszielen in den gleichen Wissenschaftsgebieten, wobei sich gemeinsame Studienblöcke für sonst heterogene Ausbildungsgänge ergeben. Da die Möglichkeiten dieser horizontalen Integration äußerst vielfältig sein werden, und weil sie sich außerdem oft erst im Blick auf die einzelnen Fachstudiengänge zeigen, können hier nur einige generelle Hinweise gegeben werden.

In der Lehrerbildung greift die horizontale Integration, wie schon einmal gezeigt wurde - quer durch alle an der Gesamthochschule Paderborn vertretenen Wissenschaftsgebiete und Fachbereiche. So wird sie bei der Fachlehrerausbildung (um nur einige Beispiele zu nennen)

- in den Wirtschaftswissenschaften zu gemeinsamen Grundstudien von künftigen Fachlehrern führen mit Betriebs- und Volkswirten, Wirtschaftspsychologen usw.;
- in den Fächern der Informatik zu gemeinsamen Studien mit künftigen Informatikern, Ingenieuren, Wirtschaftlern usw.;
- in den Fachdisziplinen der Mathematik zu gemeinsamen

Studien mit künftigen Diplommathematikern, Physikern und Chemikern, Ingenieuren, Informatikern, Ökonomen usw.

In der Ingenieurausbildung greift die horizontale Integration von den eigenen technischen Fächern hinüber in

- den Bereich der Mathematik,
- den Bereich der Physik und Chemie,
- die Bereiche der Gesellschafts-, Kultur- und Sprachwissenschaften usw.

Die Ausbildung der Betriebs- und Volkswirte schließlich wird vom hauseigenen Fachbereich Wirtschaftswissenschaften aus partiell integriert in

- den Bereich der Informatik,
- den Bereich der Mathematik,
- die Bereiche der Soziologie, Politik- und Rechtswissenschaft,
- den Bereich Sprachwissenschaften usw.

Diese pauschalen Hinweise mögen genügen. Wichtig ist auch hier, daß es sich nicht um bloße organisatorische Zusammenordnungen handeln kann, sondern daß neue curriculare Überlegungen und Entscheidungen nötig werden.

4.3. "Horizontale" Integration (2)

Schon unter I. 4. war gesagt worden, daß die Integrierte Gesamthochschule Fächer und Fachbereiche verschiedener Provenienz zu interdisziplinären Projektstudien und interdisziplinären Forschungsvorhaben zusammenführt. Diese Form der horizontalen Integration ist von der im Vorigen dargelegten zu unterscheiden, weil die Fachbereiche und Fächer jetzt aus ihrem eigenen angestammten Terrain heraustreten müssen, um sich im Feld zwischen den Disziplinen zur gemeinsamen Bearbeitung gemeinsamer Projekte der Ausbildung und Forschung zusammenzufinden. Es dürfte bereits in Anbe-

tracht der skizzierten 5 Sonderschwerpunkte klar sein, daß die Gesamthochschule Paderborn von dieser Integrationsform ebenfalls bestimmt sein wird. Jeder der genannten Schwerpunkte fordert in dieser oder jener Weise heterogene Fächer und Fachbereiche zur gemeinsamen Bearbeitung der jeweiligen Projekte heraus.

Zugleich aber ist deutlich, daß auch unabhängig von diesen Schwerpunkten ein interdisziplinäres projektbestimmtes Zusammenwirken der Fächer und Fachbereiche nötig werden und stattfinden wird, und zwar in dem Maße, in dem es der neuen Gesamthochschule gelingt, Lehre und Forschung neben allen erforderlichen Spezialisierungen doch zugleich immer definitiver auf komplexe Praxisfelder und deren komplexe Probleme hin zu orientieren. Die Schule ist ein solches Praxisfeld, der Wirtschaftsbetrieb, der industrielle Produktionsprozeß. Ihre wissenschaftliche Analyse und wissenschaftlich geleitete innovatorische Wandlung (sowie die entsprechende wissenschaftliche Ausbildung) kann nicht mehr Sache unverbundener und unkoordinierter Spezialdisziplinen bleiben. Freilich, konkret wird solche Praxisfeldorientierung nur in "Projekten", d.h. in definierbaren Studien- und Forschungsvorhaben, die allemal auf begrenzbare Probleme und Sachverhalte gerichtet sind. Ihrer sind in jedem Praxisfeld Legion! Insofern erübrigt es sich, sie hier inhaltlich für die künftige Gesamthochschule fixieren zu wollen. Gerade diese Projekte werden erst in der unmittelbaren Planung (z.B. der neuen Studiencurricula oder von Forschungsaufgaben) bestimmbar. Sie sollten dann freilich auch bestimmt werden; denn die Qualität der Integrierten Gesamthochschule Paderborn wird in nicht geringem Grade von der Qualität ihrer interdisziplinären Forschungsprozesse und interdisziplinären Projektstudien abhängen.

4.4. Gesellschaftliche und regionale Integration

Im orientierenden Teil I wurde auf die Reformaufgabe einer vollgültig in die Gesellschaft und d.h. vornehmlich in die

regionale Gesellschaft zur integrierenden Gesamthochschule hingewiesen. Diese Aufgabe hat mehrere Aspekte.

4.4.1. Regionale Integration durch die Intensivierung des Theorie-Praxis-Bezuges

Im Prinzip eröffnet sich für jeden der vorgeschlagenen vier Hauptausbildungs- und Wissenschaftszweige (II. 2.2.) und für die Mehrzahl der zusätzlich genannten Studienrichtungen die Chance, durch eine Verstärkung des Theorie-Praxis-Bezuges nicht nur neuen hochschuldidaktischen Erfordernissen gerecht zu werden, sondern zum gesellschaftlichen Prozeß der Region vielfältigen Kontakt zu gewinnen. Am Beispiel der Lehrerausbildung: Nicht nur liegt es im dezidierten Interesse der neuen Hochschule und einer zeitgemäßen, reformierten Lehrerausbildung, die Praxis, und das heißt hier: die Schul- und Erziehungswirklichkeit des umliegenden Raumes als wissenschaftliches Erfahrungs- und Verifikationsfeld voll zu aktualisieren, sondern auch umgekehrt: Die dringend nötigen Innovationen und Reformen der Schule selber werden u.a. umso eher und nachhaltiger realisiert werden können, je enger und vielseitiger sich der wechselseitige Kontakt und Austausch auf der Theorie-Praxis-Brücke zwischen Schule und Hochschule gestaltet. - Das für die Lehrerausbildung Gesagte gilt auch für die meisten anderen Studiengänge und ihre Wissenschaften, natürlich mit je eigenen Akzentsetzungen und je eigenen Problemen.

4.4.2. Regionale und gesellschaftliche Integration durch Erwachsenenbildung und berufliche Fortbildung

Um einen wichtigen Aspekt der Hochschulreform handelt es sich hier in einem doppelten Sinne:

- Die mehr oder minder distanzierte Position der herkömmlichen wissenschaftlichen Hochschule wird zugunsten einer größeren Öffnung zur Gesamtgesellschaft hin gewandelt.

- In Anbetracht der rapiden Veränderungen in Beruf, Gesellschaft und modernem Leben ist immer mehr Menschen in immer höherem Grade Anteil am fortschreitenden Wissenschaftsprozess und seinen fortschreitenden Erkenntnissen zu geben.

Die Frage zu beantworten, in welchen Wissenschaftsrichtungen Erwachsenenbildung und berufliche Fortbildung an der Gesamthochschule Paderborn zu praktizieren sind, könnte sich fast erübrigen, weil prinzipiell jede der genannten Fachrichtungen ihren Beitrag zu leisten vermöchte. De facto freilich wird man, da ein zusätzlicher personeller und finanzieller Aufwand in beträchtlichem Ausmaß nötig ist, gut daran tun, gerade hier ganz bestimmte Anfangspunkte zu setzen, um diese dann von vornherein im Planungs- und Errichtungsprozeß (bis hin zu curricularen Entwürfen) zu beachten. Solche Anfänge bieten sich an u.a. in der

-Lehrerfortbildung (für besonders revisionsbedürftige Schulfächer);

-in der Fortbildung von Ingenieuren (hier z.B. unter den Perspektiven: neue Werkstoffe, neue Fertigungsverfahren, Prozeßautomation und andere Neuentwicklungen auf technischem Gebiet);

-in der Fortbildung der Betriebswirte (z.B. unter der Perspektive der Betriebs- und Wirtschaftsinformatik).

In der allgemeinen, nicht unmittelbar berufsbezogenen Erwachsenenbildung sollten durch die Gesamthochschule neben den traditionellen "Bildungs"fächern in besonderem Maße die Politik- und Gesellschaftswissenschaften angeboten werden. - Zu nennen ist auch die Aufgabe, Institutionen der allgemeinen Weiterbildung und Umschulung (z.B. das Paderborner "Westfalen Kolleg") in den Bereich der neuen Hochschule einzubeziehen.

4.4.3. Die Außenabteilungen als zusätzliche regionale Integrationszentren

Es wäre falsch, im vorliegenden Gutachten die konzeptionellen Schwierigkeiten zu verschweigen, die sich für den Entwurf einer Integrierten Gesamthochschule Paderborn dadurch ergeben,

daß ihr mit dem Eintritt der jetzigen Fachhochschule Südostwestfalen auch die heutigen Fachhochschulabteilungen Höxter, Meschede und Soest (vgl. I. 2.2.2.) angehören werden. Die Schwierigkeiten bestehen vor allem darin, daß sich die vorher genannten drei wichtigsten Integrationsperspektiven der Gesamthochschule, die ihren Charakter als Reformhochschule bestimmen (vgl. 4.1., 4.2., 4.3.), in diesen Abteilungen schwerlich realisieren lassen.

- Das ist die eine Seite des Problems, die man nicht beschönigen sollte.

Auf der anderen Seite muß jedoch folgendes bedacht werden: Der der Gesamthochschule Paderborn zugeordnete Raum Südostwestfalen ist in seiner geographischen Erstreckung besonders umfangreich. Er ist jedenfalls so umfangreich, daß das "Regionalprinzip", dem die Landesregierung bei ihrem Errichtungsbeschluß besondere, ja vorrangige Bedeutung zuerkannte, für beträchtliche Teile Südostwestfalens seine Wirksamkeit mehr oder minder einbüßen würde, lägen nicht in den von Paderborn entfernteren Bezirken gerade jene Außenabteilungen: Höxter 50 km östlich von Paderborn, Meschede 65 km südsüdwestlich, Soest 50 km westlich. Aus diesem Grunde sollten die genannten Abteilungen - vorbehaltlich späterer anderer Lösungen - als "Vorwerke" der Gesamthochschule Paderborn in den Außenbezirken der Region akzeptiert und aufrechterhalten werden - vornehmlich unter folgenden drei Aspekten:

- a) Sie bieten wie bisher dreijährige Studiengänge in bestimmten ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen an und halten damit Ausbildungsmöglichkeiten offen, insbesondere für diejenigen Studierenden der Kreise Höxter, Warburg, Meschede, Brilon, Arnsberg, Soest, Lippstadt, Beckum, die aufgrund zu großer Wohnortentfernung von Paderborn sonst u.U. einer tertiären Ausbildung überhaupt verlustig gingen.
- b) Den Absolventen dieser Studiengänge müßte die bruchlose Aufnahme von Langzeit- und Aufbaustudien in ihnen gemäßen

Fachrichtungen in Paderborn oder ggf. anderen Hochschulen möglich sein.

- c) Die Außenabteilungen Höxter, Meschede, Soest können, wie es z.T. heute schon geschieht, in den ihnen zugeordneten Kreisen Aufgaben der beruflichen Fortbildung und regionaler Innovationen übernehmen, die von Paderborn aus direkt schwerlich wahrgenommen werden könnten. Auch wäre die Beteiligung von Mitgliedern des Lehrkörpers aus Paderborn über Lehraufträge in größerem Umfange denkbar.

Insgesamt könnten die genannten Abteilungen, würde man ihnen die Wahrnehmung jener "Vorwerk"funktion ermöglichen, einen zwar begrenzten, aber unbezweifelbar wichtigen Beitrag in der Hochschulversorgung der Gesamtregion leisten. - Für eine spätere Entwicklungsphase deuten sich im übrigen für Meschede und Soest neue Perspektiven im Blick auf eine künftige Gesamthochschule im Sauerland an, wie sie von der Arbeitsgruppe Standortforschung/Hannover kürzlich für die 80er Jahre als mögliches Projekt ins Auge gefaßt und begründet wurde. - Das spätere Schicksal der Abteilung Höxter wiederum wird in Anbetracht ihrer geographischen Grenzlage mit einiger Sicherheit davon abhängen, was an sinnvollen und notwendigen Lösungen zwischen den Ländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Hessen realisiert werden kann.

4.5. Kooperationsmöglichkeiten

Schließlich lassen sich an dieser Stelle auch Aussagen machen über die mögliche Zusammenarbeit der Gesamthochschule mit denjenigen Hochschuleinrichtungen Paderborns, die mit ihr auf Grund ihres privaten Charakters nur "kooperativ" verbunden werden können:

- a) So bietet sich die Kooperation an mit der Philosophisch-Theologischen Fakultät. Sie könnte sich vornehmlich realisieren
- im Zusammenwirken bei der an beiden Institutionen stattfindenden Ausbildung von katholischen Religionslehrern

(z.B. durch wechselseitige Vergabe von institutionalisierten Lehraufträgen, durch gemeinsame Durchführung von Studienveranstaltungen, durch gegenseitige Abstimmung des Lehrangebots usw.);

- durch ein allgemeines gegenseitiges Hörerabkommen und wechselseitiges Benutzungsrecht der akademischen Einrichtungen;
- durch die Zusammenarbeit beider Institutionen bei interdisziplinären Forschungs- und Studienprojekten z.B. religionspsychologischer, religionssoziologischer, religionspädagogischer Art; etc.

b) Die Kooperation mit der Abteilung Paderborn der kirchlichen Fachhochschule Köln könnte sich u.a. realisieren:

- in der an beiden Institutionen stattfindenden Kurzeit- ausbildung für sozialpädagogische und andere soziale Berufe (wiederum: wechselseitige Vergabe institutionalisierter Lehraufträge, gegenseitige Abstimmung des Lehrangebots, gemeinsame Durchführung von Lehrveranstaltungen usw.);
- durch gegenseitige Hörer- und Benutzungsverträge;
- durch Zusammenarbeit bei sozialpädagogischen Projektstudien und -forschungen;
- außerdem würde den Absolventen der Fachhochschulabteilung der Eintritt in Langzeit- und Aufbaustudiengängen in der Gesamthochschule offenstehen.

Im übrigen ist hier natürlich auch noch einmal auf die Kooperationsmöglichkeiten mit den Hochschulen in der erweiterten Nachbarschaft insbesondere in Bielefeld und Detmold hinzuweisen: Im Blick auf die Musikhochschule Detmold bietet sich eine Zusammenarbeit an bei der Ausbildung von Lehrern für das Schulfach Musik. Die Kooperation mit der Universität Bielefeld, der dortigen Abteilung der Pädagogischen Hochschule und der Fachhochschule, deren Vereinigung zu einer Gesamthochschule beabsichtigt ist, soll angesichts der viel-

fältigen sich ergebenden Möglichkeiten nur pauschal angesprochen werden. Einige Hinweise wurden dazu (vgl. II.2.3.4. u. 3.3.3.) bereits gegeben.

4.6. Fazit und Abschluß

Die Darstellung der Integrationsperspektiven in den Abschnitten II.4.1. bis 4. verdeutlichte die wichtigsten Reformintentionen, die im Zuge der Errichtung der Gesamthochschule Paderborn zu verwirklichen sind. Der noch weitgehend programmatische Charakter der Aussagen ist dabei nicht zu leugnen. Die konkrete Ausarbeitung und Realisierung der angesprochenen Reformaufgaben wird unzweifelhaft hohe Anforderungen an den künftigen Gründungssenat, an die von ihm einzusetzenden Gremien und letzten Endes an alle am Aufbau der neuen Hochschule Beteiligten stellen: innerhalb der Hochschule, aber auch - je mehr der Aspekt der gesellschaftlichen und regionalen Integration ernst genommen wird - an die künftigen Mitarbeiter aus der Region und der Stadt.

Zugleich aber sollten die Chancen gesehen werden:

- Im Maße der Verwirklichung der integrierten Form der Gesamthochschule wird Paderborn und die Region ein neuartiges und fortschrittliches tertiäres Ausbildungssystem mit beträchtlichen Auswirkungen auf die Infrastruktur erhalten.
- Umgekehrt bietet Paderborn der Integrierten Gesamthochschule gute Chancen: Die nur mittelgroße Kapazität und damit Überschaubarkeit der künftigen Hochschule, - die günstigen Startbedingungen in den bereits bestehenden Einrichtungen, - die sich bisher erfreulich anlassende Kooperation zwischen den verschiedenen Gruppen und Parteiungen ..., diese und noch manch andere positiven Voraussetzungen lassen mit einiger Zuversicht erhoffen, daß die Integrierte Gesamthochschule Paderborn (gemäß

der vierten Leitperspektive) als "Erprobungs- und Realisationsbeispiel einer weitgespannten und belangvollen Reformkonzeption" einen nützlichen Beitrag zur allgemeinen Hochschulreform leisten wird.

und Kooperationsaspekte verdeutlichen, die den Studien- und Wissenschaftsprozeß der Gesamthochschule Paderborn von dem der herkömmlichen Hochschulen unterscheiden werden: (Der resümierenden Absicht der nachfolgenden Erörterung entspricht es, daß dabei einige bisherige Ergebnisse noch einmal aufgegriffen werden).

4.1. "Vertikale" Integration

Die Gesamthochschule Paderborn wird die andernorts institutionell und curricular getrennten Kurz- und Langzeitstudien integrieren:

- in der Lehrerbildung (die bisher auseinanderfiel: in die Grund- und Hauptschullehrerausbildung an Pädagogischen Hochschulen ; die Realschullehrerausbildung an Universitäten oder Pädagogischen Hochschulen; die Gymnasiallehrerausbildung an Universitäten; die Berufsschullehrerausbildung vornehmlich an Technischen Universitäten);
- in der Ingenieurausbildung (die bisher getrennt erfolgte für graduierte Ingenieure an Ingenieurschulen/neuerdings Fachhochschulen und für Diplomingenieure an Technischen Hochschulen bzw. Universitäten);
- in der Betriebs- und Volkswirteausbildung (die bisher die Ausbildung graduierter Betriebs- und Volkswirte an Höheren Fachschulen/neuerdings Fachhochschulen trennte von der Ausbildung der Diplomvolkswirte und -betriebswirte an Universitäten);
- in der Ausbildung der Mathematiker, Physiker, Chemiker (und Biologen) (die bisher nur in Langzeitstudien erfolgte).

Deutlich ist also, daß die Gesamthochschule Paderborn in allen vier Hauptstudienzweigen und einigen der zusätzlich genannten Studienrichtungen die "vertikale" Integration der Kurz- und Langzeitstudiengänge durchführen wird, wobei hier noch offenbleiben muß, welche konkreten Integrationsmodelle (das sog.